

## Buchbesprechung

### Hans Günter Wachtmann: Skulptur im alten Japan

Ulrich Pauly

Hans Günter Wachtmann, Oberkustos a.D. des Wuppertaler von der Heydt-Museums, ist vielen Kunst-, Japan- und Gartenfreunden schon von seiner 2000 im Hirmer-Verlag erschienenen, inzwischen leider nur noch antiquarisch erhältlichen, schönen Tempelmonographie *Daisen-in. Ein Zen-Tempel des 16. Jahrhunderts in Kyoto* her gut bekannt. Für seine vorliegende OAG-Veröffentlichung im iudicium-Verlag hat sich Wachtmann das Thema *Skulptur im alten Japan* ausgesucht, zu dem zur Zeit kein Werk in einer westlichen Sprache auf dem Markt ist.

Der Kult des Shintō war in Japan ursprünglich bildlos. Auch die Einfuhr buddhistischer Skulpturen aus Korea und die Herstellung buddhistischer Figuren in Japan selbst ab dem 6. Jahrhundert regte die Japaner nicht zur Herstellung shintoistischer Bildwerke an. Wenn man von einem nicht erhaltenen Bildwerk des 8. Jahrhunderts sowie von der im 9. Jahrhundert geschaffenen Figur der sagenhaften Herrscherin Jingū kōgō (im Yakushi-ji) und einigen zur gleichen Zeit entstandenen vom Buddhismus geprägten Statuen des Ryōbu-Shintō absieht, der alle Shintō-Gottheiten als Manifestationen (*gongen*) buddhistischer Heilsgestalten interpretierte, hat es im alten Japan keine shintoistischen Skulpturen gegeben.

Diese sehr wenigen Figuren reichen qualitativ jedoch nicht an die besseren buddhistischen Bildwerke des japanischen Altertums heran, weshalb sich Wachtmann, meines Erachtens zu Recht, auf die Darstellung der künstlerischen Höhepunkte der buddhistischen Skulptur beschränkt. Dabei bespricht er nicht nur die einzelnen Werke und die Tempel, in denen sie aufgestellt sind, sondern ordnet die Figuren ihres besseren Verständnisses wegen jeweils auch in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang ein, in dem sie geschaffen wurden. Natürlich geht er immer auch auf die buddhistische Wesenheit, welche die Skulpturen darstellen, ein. Sein Buch kann daher zugleich als eine kurze Einführung in die verschiedenen buddhistischen Heilsgestalten wie auch in die Politik und die religiöse Entwicklung der jeweiligen Zeitperioden, in der die Figuren entstanden sind, gelesen werden.

Der Autor beginnt mit einem kurzen Überblick über das Leben und die Skulptur in der Jōmon- (10500-300v.Chr.), Yayoi- (300v.-300n.Chr.) und Hügelgräberzeit (ca. 300-710 n.Chr.), in der es nach den frühen Fruchtbarkeitsidolen später auch Grabskulpturen, wie z.B. Tiere, Krieger, Musikanten, Häuser oder Schiffe gab.

Da die buddhistische Skulptur Japans stark von der buddhistischen Skulptur Indiens, Zentralasiens, Chinas und Koreas beeinflusst wurde, schildert der Autor anschließend knapp und klar die Entwicklung der buddhistischen Skulptur und die Ausbreitung des Buddhismus, der ersten Weltreligion der Erde, von Indien bis nach China, Korea und Japan. Dabei zeigt er an verschiedenen Abbildungen frühindische (Yogi, Mehrköpfigkeit, Mehrarmigkeit usw.) und buddhistische Motive auf, die auch in die japanische buddhistische Kunst gelangt sind.

In Japan angekommen beginnt er mit der Schilderung der Einführung des Buddhismus im 6./7. Jahrhundert, wobei uns auch schon die Vier Himmelskönige, der Buddha Yakushi, eine Trias des historischen Buddha Shaka (Shākyamuni) und der in ganz Ostasien beliebte Bodhisattva Kannon in ihren repräsentativen Statuen vorgestellt werden. Daneben erfahren wir einiges über die politischen Auseinandersetzungen und Reformen der Zeit und begegnen vor allem dem Prinzen Shōtoku, dem großen Staatsmann und Förderer des japanischen Buddhismus sowie den beiden Kaisern Tenji und Temmu.

In der folgenden Hakuō-Periode treffen wir dann auf den Buddha der Zukunft, Maitreya, und den Buddha Amida. Die Beschreibungen des Baus der Tempel Hōryū-ji und Yakushi-ji mit ihren gut erhaltenen Statuen bieten sich als ideale Vorbereitung für einen Ausflug dorthin an.

Im Zusammenhang mit der Gründung der Hauptstadt Nara besuchen wir im folgenden Kapitel noch einmal den Hōryū-ji mit seiner Sterbeszene des Buddha und dessen klagenden Jünger (*rakan*) sowie die Tempel Kōfukuji, Tōdaiji und Tōshōdaiji mit ihren sehenswerten Figuren. Auf eine Abbildung der Statue des Großen Rushana-Buddha von Nara, den ohnehin jeder Japanfreund kennt, wird mit Absicht verzichtet, da diesem leider zweimal (1180 und 1567) der Kopf und einmal die rechte Hand geschmolzen ist. Statt dessen werden kleinere, aber künstlerisch höherrangige Kunstwerke der Zeit gezeigt, wie der beeindruckende Rushana-Buddha des Tōshōdaiji sowie Buddhas Jünger Pūrṇa (j. Furuna) und der schöne sechsarmige Asura (j. Ashura), eine Dämonengestalt, im Kōfukuji.

Schon 718 brachte der Mönch Dōji zahlreiche Texte aus China mit, die später in Japan den esoterischen Buddhismus zu begründen halfen, der weitere mehrarmige und mehrköpfige buddhistische Wesenheiten darstellte.

Wie arm die Masse der Bevölkerung war, deren sich anfangs nur wenige Mönche wie Gyōki annahmen, während der Adel sich an den glanzvollen

Tempeln und prächtigen Ritualen der Zeit erfreute, zeigt Wachtmann eindrücklich am Zitat eines Gedichtes von Yamanoue no Okura.

Das Kapitel zur Nara-Zeit schließt er mit der Beschreibung des Tōshōdai-ji sowie u.a. der eindrucksvollen Porträtskulptur seines Gründers, des erblindeten Mönches Ganjin und der tausendarmigen Kannon. Als neue buddhistische Wesenheit lernen wir hier die Figur, eines als Beschützer des Buddhismus auftretenden Ringers (*rikishi*) kennen.

In der frühen Heian-Zeit kommt der Autor u.a. auf den Dōkyō zu sprechen, dessen Machthunger wesentlich mit zum Umzug der kaiserlichen Regierung aus dem stark von den buddhistischen Institutionen beeinflussten Nara nach Heian-kyō (Kyoto) beigetragen hat. Mit einer kurzen Einführung in den esoterischen Buddhismus wird die Schilderung des Tō-ji in Kyoto eingeleitet, dessen zum Glück bis heute gut erhaltenes Skulpturen-Mandala ausführlich beschrieben wird. Dabei werden uns die Fünf Buddhas des Esoterischen Wissens, die Emanationen (Bodhisattvas) der Fünf Buddhas des Esoterischen Wissens vorgestellt und ausführlich die Ikonographie der Fünf Großen Könige des Esoterischen Wissens beschrieben, vor denen so mancher Tempelbesucher wohl schon bewundernd aber ratlos gestanden hat. Die Skizzierung von Bon-ten (Brahma) und Taishaku-ten (Indra) rundet die Vorstellung dieses großartigen Mandalas ab, dessen Besuch kein Kyoto-Reisender versäumen sollte. Die Pagode des Tō-ji lockt den wissbegierigen Besucher und Pilger übrigens schon vom Bahnsteig aus oder vor der Einfahrt in den Bahnhof, wenn man von Osaka aus kommt.

In der mittleren Heian-Zeit (970-1070) geht Wachtmann noch einmal auf den Amida-Kult ein. Er schildert den Bau des Hōjō-ji und des Byōdō-in in Uji mit seiner atemberaubenden Phönix-Halle, die den Gläubigen einen Vorgeschmack auf die Schönheiten und Wonnen des Reinen Landes des Buddha Amida vermittelt. Wer diese Tempelhalle mit ihrer goldglänzenden, schwerelos wirkenden Amida-Figur gesehen hat wird sich nicht wundern, daß der Buddha Amida, der die Gläubigen nach dem Tod in seinem Reinen Land im Westen willkommen heißt, bis zum heutigen Tage neben den beiden Bodhisattvas Kannon und Jizō die beliebteste Erlösergestalt des japanischen Buddhismus geblieben ist.

Als Beispiele für die Kunst der späten Heian-Zeit (1070-1185) werden Statuen der ab dem 15. Jahrhundert von Benzai-ten verdrängten Kichijō-ten, der japanischen Göttin des Glücks und der reichen Ernte, die in Indien als Göttin Lakshmi, als die Gemahlin des Vishnu verehrt wird sowie des Bishamon-ten, eines der Vier Himmelskönige; zwei der Zwölf Himmelsgeneräle sowie eine Figur des historischen Buddha (*Shaka*) vorgestellt. Diese Figuren reflektieren

neben dem hoch kultivierten Lebensstil des Hofadels auch schon den des jetzt an die Macht drängenden Kriegeradels.

Das Schlußkapitel befaßt sich mit dem frühen Mittelalter. Von der Skulptur dieser Zeit bespricht Wachtmann zunächst die Idealporträts der beiden Hossō-Patriarchen Jōtō und Genpin. Sie strahlen geistige Energie, Strenge der Disziplin, aber auch gütige Zuwendung zum Gläubigen aus und spiegeln nicht nur die damals einsetzende Patriarchengläubigkeit, sondern auch die sich in der damaligen Zeit rasch verstärkende Hinwendung der Schulen des Reformbuddhismus zum gemeinen Volk wider. Die anschließend vorgestellten Zwei Könige (*ni-ō*) und die beiden Himmelsgeneräle aus dem Kōfuku-ji lassen etwas von der wilden Entschlossenheit erahnen, mit der die japanischen Krieger in den Kampf zogen.

Die bedeutendsten Bildnisse des Meisters Unkei und Höhepunkte japanischer Skulptur dürften wohl die ein wenig an die europäische Plastik des 13. Jahrhundert erinnernden Idealporträts von Seshin (Vasubandhu) und Muchaku (Asanga) im Kōfuku-ji sein. Repräsentative Porträts der Zeit sind auch die beiden Bildnisse der Priester Rōben und Chōgen aus dem Tōdai-ji, die Porträts der beiden Meister Unkei und Tankei und das Porträt des Priesters Eison. Beeindruckend sind auch die Kannon-Statuen in der Sanjūsangen-dō, die von Unkeis Sohn Tankei und dessen Werkstatt geschaffen wurden. Einen starken Kontrast bilden die ebenfalls in dieser Halle stehenden wilden Götter des Windes (Fūjin) und des Donners (Raijin) sowie die ergreifenden, ernsten Gestalten der betenden alten Mawara-ō und des als Eremit auftretenden alten Mannes Basu-sennin.

Das neben den angeführten Statuen weitere Skulpturen darstellende Buch wird vom Autor am Schluß abgerundet durch einen Überblick über die genannten Tempel und Skulpturen in chronologischer Reihenfolge, ein Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der 94 Abbildungen, ein Glossar der wichtigsten japanischen und Sanskrit-Ausdrücke, eine Zeittafel und einen Photonachweis.

Der Band ist rundum gelungen, reich illustriert und weist gut verständliche Texte auf, was angesichts der als schwierig geltenden Materie „buddhistische Kunst“ nicht selbstverständlich ist. Ich möchte ihn daher nicht nur allen Fachleuten aus den Bereichen Japanologie, Kunstgeschichte und Religionswissenschaft, sondern ausdrücklich auch jedem Kunst- und Japanfreund sowie allen Freunden des Buddhismus als wichtige Bereicherung ihrer Bibliothek bestens empfehlen. Der moderate Preis dürfte ein Übriges dazu beitragen, daß auch Studenten die Kaufentscheidung leicht fallen sollte.

Hans Günter Wachtmann: **Skulptur im alten Japan**. München: iudicium, 2006, 164 S., 94 Abb., ISBN 3-89129-588-X; 2.500 Yen (im Büro)/ 19,80 € (Verlag)